

# Inhalt

Vorwort . . . . .	11
Einleitung . . . . .	13

## I. Kapitel

### Geschichtlichkeit als Grundbestimmung des Christentums im Licht des II. Vatikanums Zur Orientierung heutiger theologischer Arbeit

1. Einführung . . . . .	21
2. Zur Analyse von Geschichtlichkeit:	
Bernhard Weltes phänomenologischer Zugang . . . . .	25
2.1. Quellen und Anregungen . . . . .	25
2.2. Die entscheidenden Stichworte in Weltes Analyse der Geschichtlichkeit . . . . .	27
2.2.1. Am Anfang steht das Phänomen des Einzelnen . . . . .	27
2.2.2. Zur eigentümlichen Seinsart des Daseins . . . . .	27
2.2.3. Geschichte ist da in Personen . . . . .	28
2.2.4. Im Dasein geht es um Bedeutsames, letztlich um Heil . . . . .	28
2.2.5. „Zeitspielraum“ und „Bedeutungstiefe“ in der Verwirklichung der Person . . . . .	29
2.2.6. „Breitenentfaltung“ des personalen Grundes der Geschichte . . . . .	30
2.2.7. „Ich“, „Du“, „Wir“ und die Empirie bzw. Faktizität . . . . .	30
2.3. Geschichtlichkeit als Grundbestimmung des Christentums und seiner Glaubenssprache nach Bernhard Welte – Eine kritische Zusammenfassung . . . . .	33

3. Das II. Vatikanum als Modell geschichtlichen Sprechens von der Sache des Glaubens . . . . .	41
3.1. Das II. Vatikanische Konzil als geschichtliches Ereignis . . . . .	41
3.1.1. Die Einberufung und Themenstellung des Konzils durch Johannes XXIII. . . . .	42
3.1.2. Die Arbeitsweise des Konzils . . . . .	43
3.1.3. Der neue Stil des Konzils . . . . .	44
3.1.4. Geschichtliche Entscheidungen, die das Kirche-Sein verändern . . . . .	45
3.2. Die Konzilsväter sprechen von sich und den Hörenden als Akteure der göttlichen Heilsgeschichte . . . . .	47
3.2.1. Dei Verbum . . . . .	47
3.2.2. Lumen gentium . . . . .	48
3.2.3. Sacrosanctum Concilium . . . . .	49
3.2.4. Ad gentes . . . . .	50
3.2.5. Gaudium et spes . . . . .	51
4. Anstehende Fragen . . . . .	53
4.1. Ursprüngliches theologein und metasprachliches theologein . . . . .	53
4.2. Die Sprache des nachkonziliaren Magisteriums und die nachkonziliare Theologie . . . . .	56

## II. Kapitel

### Die Sprache bischöflichen Lehrens und die Sprache der Theologie

1. Einführung . . . . .	61
2. Zur Klärung der Fragestellung . . . . .	62
2.1. Sprachen eröffnen jeweils Welt und gestatten Menschen, einander zu begegnen und sich zu allem zu verhalten . . . . .	63
2.2. Der Mensch spricht viele Sprachen und benutzt die Umgangssprache . . . . .	65
2.2. Glaubenssprache eröffnet – wie alle Sprachen – Welt und Kommunikation und ist vom Verfall ins Gerede bedroht . . . . .	67
2.3.1. Die allgemeine Glaubensbezeugung durch die Gläubigen . . . . .	67

2.3.2. Die Glaubensbezeugung durch verantwortliche Autoritäten der Gemeinschaft . . . . .	68
2.4. Die Glaubenssprache ist eine geschichtliche Sprache . . . . .	69
2.5. Glaubenssprache als geschichtliche Sprache besitzt eine eigene, ihr allein zukommende Pragmatik . . . . .	70
2.6. Die geschichtliche Glaubenssprache ist aufgrund ihrer eigentümlichen Pragmatik eine Sprache, die die Vielzahl der anderen Sprachen voraussetzt und im Vollzug anerkennt . . . . .	72
2.7. Die theologische Wissenschaft spricht nicht die Glaubens- und Bekenntnissprache, sondern eine auf die Glaubenssprache bezogene Metasprache . . . . .	73
3. Lehramtliche Sprache und Sprache der Theologie: Eine geschichtliche Skizze vom apostolischen Glaubenszeugnis bis zum Konzil von Trient . . . . .	78
3.1. Das apostolische Glaubenszeugnis und seine Abgrenzungen . . . . .	78
3.2. Die Glaubenshinterlassenschaft (paratheke, depositum fidei) in der Gestalt der Sapientia Christiana: die Sprache der Orthodoxie . . . . .	81
3.3. Die Entwicklung der Sprache der Theologie zur <i>sacra doctrina</i> im Mittelalter und die Sprache des <i>magisterium pastorum</i> . . . . .	84
3.3.1. Die Eigentümlichkeiten der <i>sacra doctrina</i> als Sprache der Theologie . . . . .	84
3.3.2. Das theologisch durch die <i>sacra doctrina</i> begründete Magisterium der Bischöfe . . . . .	88
3.4. Die Reformation und das Trienter Konzil: Die Suche nach authentischer Glaubensbezeugung in einer reformierten Kirche . . . . .	93
3.4.1. „Doctrinae“ und „Anathematismen“ – Die entscheidenden Sprach- bzw. Textformen auf dem Trienter Konzil . . . . .	94
3.4.2. Die Diskussion um Gewichtung und Differenzierung von <i>Doctrina</i> und <i>Anathematismus</i> in der nachtridentinischen Epoche . . . . .	99

4. Das sich selbst definierende Magisterium der Moderne. Eine geschichtliche Skizze vom I. Vatikanum bis zum Beginn des III. Millenniums . . . . .	106
4.1. Zur dogmatischen Konstitution <i>Dei Filius</i> über den katholischen Glauben . . . . .	106
4.2. Zur dogmatischen Konstitution <i>Pastor aeternus</i> . . . . .	109
4.2.1. Zur Frage des Primats . . . . .	109
4.2.2. Zur Unfehlbarkeit . . . . .	111
4.2.3. Der Sinn der Vatikanischen Unfehlbarkeitsdefinition . . . . .	114
4.3. Die Mariendogmen von 1854 und 1950 . . . . .	116
4.4. Die Ausprägung der Sprache des Magisteriums im Zusammenhang mit dem I. Vatikanischen Konzil: Magisterielle „Grundprinzipien“ – theologische Folgesätze . . . . .	118
4.5. Das römische Magisterium zwischen dem I. Vatikanum und der Rezeption des II. Vatikanischen Konzils . . . . .	123
4.5.1. Zu Selbstcharakteristik und Sprache des Magisteriums in „ <i>Humani generis</i> “ (1950) . . . . .	123
4.5.2. Neue Momente in Selbstcharakteristik und Sprache des Magisteriums in „ <i>Mysterium Ecclesiae</i> “ (1973) . . . . .	126
4.5.3. „ <i>Donum Veritatis</i> “ (1990) und „ <i>Ad tuendam fidem</i> “ (1998): Die Zuspitzung auf die Bestimmung der Theologie in der Sprache des Lehramtes . . . . .	129
4.5.3.1. „ <i>Donum veritatis</i> “ . . . . .	129
4.5.3.2. „ <i>Ad tuendam fidem</i> “ . . . . .	135
4.6. Zur Entwirrung des Knotens von „ <i>Donum veritatis</i> “ und „ <i>Ad tuendam fidem</i> “ . . . . .	143
4.6.1. Zur Unfehlbarkeit des Glaubens und zur Unfehlbarkeit feierlicher Urteile des außerordentlichen Magisteriums . . . . .	143
4.6.2. Zur Charakteristik der Bezeugungsinstanzen des Glaubens . . . . .	145

5. Das pastorale Magisterium des II. Vatikanischen Konzils – seine bezeugende Sprache und die Sprache der Theologie . . .	152
5.1. Rückblick auf den Weg der Selbstdefinition des römischen Magisteriums vom I. Vatikanum bis zum III. Millennium . . . . .	152
5.2. Die „pastorale Sprache“ des II. Vatikanums . . . . .	156
5.2.1. Die „pastorale Sprache“ des Magisteriums als geschichtlich erzählte „doctrina“ und ihre Pragmatik . . . . .	157
5.2.2. Die Theologie in der „pastoralen Sprache“ des Magisteriums . . . . .	161
6. Ein Ausblick: Die Texte des II. Vatikanums und die heutige Situation . . . . .	164